



AKKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE SENIORENZEITUNG

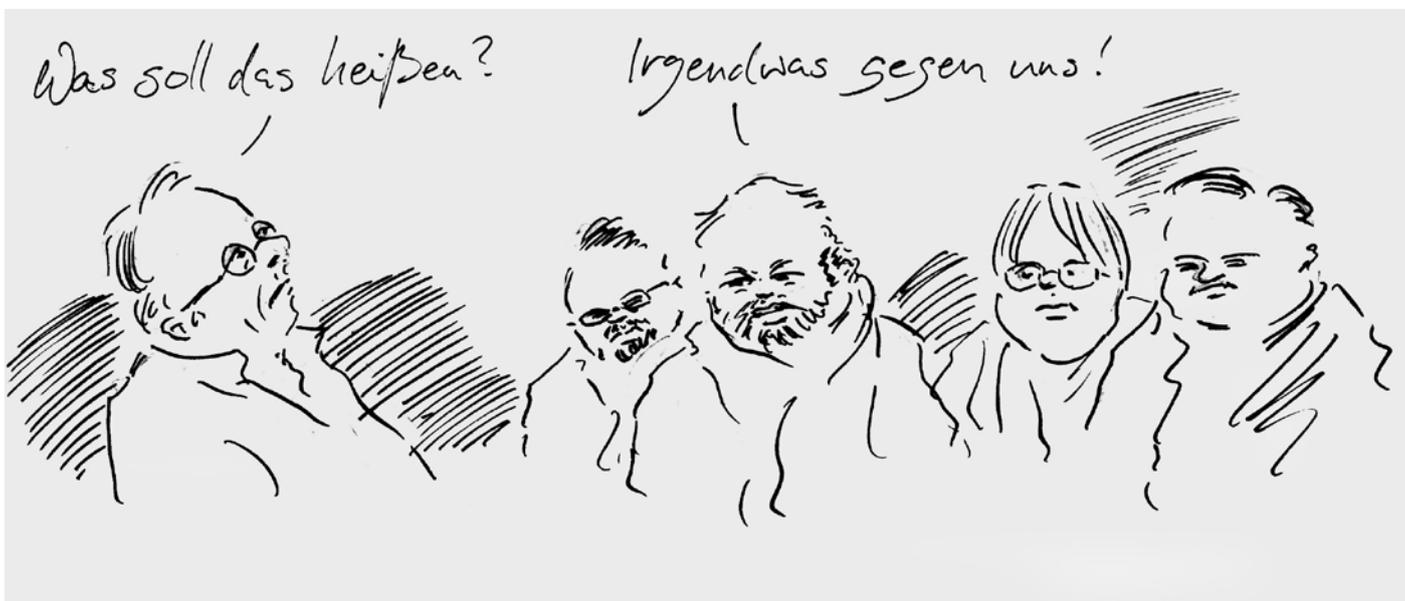
Sind Zonen für
Messerverbote schon
zeitgemäß?

Umstrittene
Nachbarschaft für acht
junge Männer

CDU macht
Nichtwahlkampf-Beilage
für Anzeigenblatt

60.

Seltsames Mysterium: Die allgemeine Bescheuerung steigt quadratisch zur Nummer der Ausgabe



Stadtgespräch

Der MDR baut Dekorationselemente auf und fragt: Arbeiten wir zu wenig?



Ein mehrköpfiges, aber minderdiverses Fernseherteam, das für den MDR unterwegs ist, hat den Platz am Nonnenplan dekoriert, denn es reist extra umher, um mit den Menschen dort ins Gespräch zu kommen, wo sie sind, damit sie ihre Meinung sagen können und dafür nicht selber fahren müssen, was das Klima noch mehr belasten würde.

Bahn und Arbeit, solche Sachen von Relevanz, Wichtigkeit und Brisanz kommen zur Sprache, so auch die auf ein großes Blatt ge-

schriebene Frage: Arbeiten wir zu wenig?

Wenn man das, was das Fernseherteam da macht, beruflich tut, ist die Frage äußerst legitim. Wenn die abends nach Hause gehen, denken sie, „heute habe ich wieder was geleistet und Sendeminuten produziert für die Menschen“, welche sich ebenso freuen dürften, dass ihre Gebührenbeiträge nicht noch ineffektiver eingesetzt werden und sie nicht noch mehr Klimafußabdrücke der Rundfunkanstalt ausgleichen müssen.

Über die gerechte Verteilung der Arbeit muss gesprochen werden, und wir erfahren, dass die Leute sehr bereitwillig reden.

In Jena wird das nicht überraschen, denn alle meinen, genug zu arbeiten, und die anderen werden vermutlich nicht vor die Kamera gelockt, aber das ist nur wieder so eine Klischeevermutung von uns.

Wir aber nehmen die Frage zum Anlass, in uns zu gehen und zuzugeben: Ja, wir beim Senioren-Akrützel, wir arbeiten zu wenig. Wir müssten mehr tun. ●

Städtische Bekanntermachung

Wenn eine staatliche Ankündigung lautet, man wolle „Geld in die Hand nehmen“, dann bedeutet das übersetzt aus dem Politsprech: mit beiden Händen ausgeben und in eine oder mehrere Hände geben, die aufgehoben werden.

Nun kündigt Jena dies an, und zwar kriegt jemand „einige zehntausend Euro“ aus dem Wirhamsja-Fonds für eine Online-Umfrage, die helfen soll, „Jena über die Grenzen von Thüringen hinaus bekannt zu machen“. Die Bekanntheit für Licht reicht bei der Lichtstadt offensichtlich nicht, der aktuelle Tourismus-Magnet ist contrafaschistischer Protest für linke Schläger.

Eine „externe Agentur“ wirkt laut Zeitung mit, die schon „Strategien für die Städte Osnabrück, Mannheim, Köln und Lübeck entwickelt hat.“ Also alle Städte, von deren Markenkern wir schon gehört haben von außerhalb ihrer Landesgrenzen. ●

Wiederwahl

Der amtsinhabende Oberbürgermeister wurde wiedergewählt. Er hatte damit geworben, in der ersten Amtszeit nicht geschafft zu haben, was er vorhatte. Wenn er es in der nächsten Wahlperiode wieder nicht schafft, braucht er noch eine dritte.

Anklage

Das Amtsgericht entscheidet über die Anklage gegen den vormaligen Kulturamtsleiter, dem Untreue in dem Diamantanfall zur Last gelegt wird. Damit ist klar, dass das, was er kulturell angeordnet hat, ungesühnt bleibt.

Auslieferung

Der Elter1 des linken Schlägers (m/w/d) „Maja“ (d), das vermutlich lange Zeit gemisgendert wurde durch die Zuweisung des Gelesenwerdens als Junge, fühlt

sich nach dessen Auslieferung nach Ungarn über eine halbe Zeitungsseite wie jemand, „dessen Kind entführt wurde“. Da hat er der Zeitung einen Eindruck verschafft, wie sich viele israelische Eltern fühlen müssen. Das Jenaer Jugendparlament hat die Auslieferung verurteilt, und da fragen viele: Ist das Jugendparlament für eine Verurteilung überhaupt zuständig oder ist das nicht die Sache des Jugendgerichtshofes?

Biberbiss

Im Westviertel biss ein Biber einen Hund. Das ist ein absoluter Einzelfall, die meisten Hunde werden nicht von Bibern gebissen.

Verspätung

Die Einweihung des Denkmals für Lothar Späth verzögert sich aus Gründen der Fertigstellung. Das ist gut für die Betrachter, die dann sich weniger daran erinnern, wie Lothar Späth wirklich ausgesehen hat. Zu danken ist den lokalen Medien dafür, nicht „Verspät(h)ung“ geschrieben zu haben.

Ensembleende

Das Ensemble des Theaterhauses hört turnusgemäß auf. Es kann sich nicht zur Wiederwahl stellen, nur weil es nicht geschafft hat, was es sich vorgenommen hatte. Die Schauspielenden werden nur selten auf der Straße angesprochen, obwohl man sie von den Plakaten kennen sollte. Wenn Sandra Hüller nicht erkannt werden will, spielt sie jemand anderen.

Demonstration

Einschlägige demonstrierten gegen den Krieg in Gaza. Da sie sich nicht gegen Impfung und Maßnahmen oder gegen Globalisten äußerten, bedienten sie keine antisemitischen Narrative.



Wie wird das in Jena mit Messerverbotzonen?

Der Thüringer Innenminister ist laut Zeitung für Verbotszonen von Waffen, „Angriffe mit Messern haben in der jüngsten Vergangenheit zugenommen“, er „unterstütze deshalb die Forderung nach einer Verschärfung des Waffenrechts“.

Ob er begriffen hat, dass er die Forderung nicht unterstützen, sondern umsetzen soll als jemand, an den sie gerichtet ist? Bestimmt hat er, er formuliert es halt aus Sicht der Bürger, damit die sich verstanden und mitgenommen fühlen.

Die Geltung der Studien, denen zufolge die Messergewalt nicht gestiegen sei oder es sich nicht sagen lasse, dürfte damit aufgehoben sein. Ministerielle Ansagen haben Vorrang.

Ihm obliegt noch mehr, etwa, dann sicherzustellen, dass es bei der Kontrolle nicht zu rassenbezogener Profilanalyse kommt.

Doch bevor wir uns irgendwelchen Spekulationen hingeben, dachten wir, fragen wir doch bei



der Jenaer Pressestelle, ob man sich für Jena vorzustellen hat, dass die Messerverbotzonen mit ähnlichem Elan erlassen, kontrolliert und mit Verfolgungsdruck bei Verstößen abgesichert werden wie die Maskenzonen, Betretungsverbotzonen und Kontaktverbotszonen.

Wir haben es extra so formuliert,

dass die professionelle Antwort gegeben werden könnte: Kontaktverbotszonen hat es nie gegeben.

Man antwortete aber, wir sollen uns damit ans Innenministerium wenden.

Wenn es um Verantwortlichkeiten geht, besteht Gewaltenteilung. Solidarität gegen Querabweichende ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen.

Wir fragten natürlich Entsprechendes beim Innenministerium.

Die sind da noch professioneller und befassen sich mit so was erst gar nicht, die sind außerdem so professionell, dass sie vermutlich alle gerade im Urlaub sind oder krank.

Spannender ist ohnehin, wie die Sache in den Zeitungen vermittelt werden wird. Gibt es gestiegene Messerinzidenzwerte allein aufgrund häufigerer Tests? Geht es gegen Maßnahmenerfolgsleugner? Wird Jena-solidarisch aufstehen gegen rassistisch motivierte Polizeikontrollen?

Die Zeitung können wir das allerdings noch nicht fragen, so früh haben die da ihre Haltung noch nicht, außerdem stehen Wahlen an, danach ist die Lage sowieso wieder so, wie es sie schon immer so gegeben hat. ●



Glaubt man der Presse, und wer täte das nicht, ist die Hauptsorge der Thüringer, unregierbar zu werden

Durch die Verlängerung der Legislaturperiode ist schon eine reguläre Wahl ausgefallen. Die Mandatsträger haben also effizienter arbeiten können, als wenn sie sich zu oft einarbeiten müssten und dann gleich wieder Wahlkampf hätten.

Legt man die FDP in der rotgrünen Ampel zugrunde für unhaltbare Übertragungen auf Thüringen, dann hätte der Kemmerich als Ministerpräsident die linksgrüne Politik betrieben, die uns den Fortschritt bringt. Wir hätten auf Landesebene das Gute-Transfrauen-Gesetz und die Meldestellen und den Polizeibeauftragten für den Kampf gegen Polizisten und allgemein gegen das Übel und diejenigen, die es wollen. Aber ohne noch mehr Posten für Linke. Das ist, was nicht geht und nicht gegangen wäre.

So in etwa ist das befürchtete Szenario für den Ausgang der nächsten Wahlen, davon jedenfalls handelt jeder zweite immergleiche Artikel in den Zeitungen der Kolonialmacht Funkegruppe. Die schamlose TLZ-Gerlinde warnt vor einer Unregierbarkeit, und die wäre für Journalisten durchaus fatal. Besteht doch der selbstgefühlte Auftrag der Presse, das Vertrauen in die Regierung zu erhalten, besonders in Krisenzeiten, und das sind inzwischen ja alle. Aber wenn es keine Regierungsmehrheit gibt, entfällt zudem die berufliche Perspektive, vom Staat übernommen zu werden.

Eigentlich alles ganz bejam-

mernswerte Gestalten, die nur zu belanglos erscheinen, weil sie kaum jemand liest, doch von der politischen Klasse werden sie gelesen, und die wird nicht weniger.

Da hatte auf WeLT.de einer über das Wagenknechtbündnis in unserem befreundeten Landkreis Gotha geschrieben, es „zieht in den Kreistag des thüringischen Gotha ein – doch die Gewählten zerstreiten sich kurz danach. Zwei von ihnen verlassen die Partei und wechseln ausgerechnet zur stramm rechten Werteunion.“ Stramm rechts, damit markiert man Ziele. Wir fragten bei dem Verfasser an: Ist „stramm rechts“ Meinung oder Fakt?

Der ist Jahrgang 91, der wird die Frage nicht verstanden haben.

Übernehmen wir die mutmaßliche Einordnung: Das ist Meinung unterhalb der Strafbarkeit.

Wir nehmen an, dass die Politredakteure bereits geschult werden für ihre Forderungen, jetzt müssen die Amtierenden den Mut haben weiterzuamtieren. Das erfordert zwar keine intellektuell anspruchsvollen Texte, aber mit den Ermüdungserscheinungen, die durch das Bemühen um Varianten entstehen, werden sie nicht alleine gelassen.

Die Wähler werden so viel demokratische Reife haben, nicht absichtlich eine Regierung herbeizuwählen, die von der Presse maximal kritisch beobachtet wird. Das würde die Gesellschaft zerreißen. ●



SPD-Meier möchte von der arbeitenden Mitte wahrgenommen werden, bevor er dem Vergessenwerden anheimfällt

Wir Älteren haben vieles gelernt, Erfahrungen aller Art gesammelt, darunter befindet sich die Erkenntnis, dass es keinen Sinn hat, sich die Namen von SPD-Politikern zu merken.

Es ist eine triviale Information, unter welchem Namen das aktuelle Gesicht durchläuft. Die Gefolgschaft drängt nach oben, und wenn der da oben nicht noch mehr Followern einen Platz bei Hofe in Aussicht stellen kann, ist er selber der Fall für eine versorgte Stelle.

Georg Meier.

Der Thüringer SPD-Vorsitzende.

Es wird erzählt, er habe die Finanzministerin auf einen aussichtslosen Listenplatz gesetzt, weil sie seinem Begehren nach Zugriff auf schuldenfinanzierte Landesgelder im Wege stünde. Überprüfen lassen sich solche Angaben nicht.

Er ist einschlägig aufgefallen als Innenminister, sein Pressesprecher war mitunter, aber nicht ständig, bemüht, ihn präsentabel hinzustellen.

Jetzt ist er auch als Parteimann in Erscheinung getreten, weil die SPD ihre Wahlergebnisse diskutiert. Es ist wohl nicht Schimpfrede, wenn man findet, der SPD-Politiker steht dem Minister in nichts nach.

Die Zeitungen zitieren ihn, er fordere, „*der Fokus seiner Partei müsse wieder stärker auf ‚die arbeitende Mitte‘ gerichtet werden*“, worunter er was mit sozialer Schere meint, die Ostdeutschen haben weniger Geld und würden dadurch unzufrieden, wie er es halt versteht. „*Zugleich kritisierte er das Festhalten an der Schuldenbremse*“, heißt es weiter.

Ja, die arbeitende Mitte. Das ist das, woher die Lümmel bei Hofe ihr Geld kriegen. Diese soziale

Schere stört ihn weniger, zumal es wohl nicht zu kühn gemutmaßt ist, dass er sich an der unteren Klinge der sozialen Schere wiederfinden würde, wenn er im Westen geblieben wäre.

Ihm stehen zwei schwere Monate bevor, Wahlkampf, da muss er so tun, als schere er sich um die arbeitende Mitte, die all den Quatsch, von Genderpunk bis Fahrradstreifen in Peru, Diätenerhöhung, Weltdurchschnittslufttemperaturkoordinationsbeauftragte, Contrafaschisten, Meldestellen, Messertoleranz, Heizneurosen, bezahlen muss, sich für die Politik ausbeuten lassen muss und dabei gut gelaunt bleiben soll. Wie zu erwarten ist, übernimmt er die Verantwortung für das Wahlergebnis und bleibt in allen Spitzenpositionen, weil ihn sonst keiner haben will.

Wir sind aber Kumpel und behaupten nicht einfach irgendetwas, was uns gerade einfällt. Wir stellten unsere Anfrage diesmal nicht an das Ministerium, sondern die Thüringer SPD mit der Bitte um die ergänzende Mitteilung, ob der Herr Landesvorsitzende in die „arbeitende Mitte“ diejenigen einschließt, denen die Abzahlung der staatlichen Schulden obliegen wird.

Konnte nicht beantwortet werden, spielt auch keine Rolle.



IMPRESSUM

Rentnerisches Akrützel, Jenas führende Seniorenzeitung seit 2019

Initiative zur Förderung der Teilhabe Jenaer Senioren an der Informationsgesellschaft

Druck Kein Druck, nur Digitalvernetzung

Geplante Erscheinungsweise so regelmäßig wie möglich

Objektleitung, Diversity-Manager, ausführender ehrenamtlicher Redakteur mit Migrationshintergrund,

verantwortlich im Sinne des Presserechts der bekannte Karikaturist Bernd Zeller, Theo-Neubauer-Straße 9, 07743 Jena

Anregungen und Aufregungen an 0175-240 61 81 / Senioren-Akruetzel@web.de

Internetseite www.seniorenakruetzel.blogspot.de

Ob das wohl gutgeht? Lokalredakteurin wohnt neben acht jungen Männern aus Afghanistan und Syrien

Vielfalt ist keine Einbahnstraße und das weltoffene Thüringen hat Platz, was nicht unbedingt bedeutet, dass Nachbarschaftlichkeit zum Nulltarif verankert wäre.

Nun sind Klischees nicht zu bedienen, und natürlich sind nicht alle so. Es geht auch gar nicht um diese Redakteurin speziell, sondern allgemein um Redakteurgeldempfänger, die nun einmal öffentlich das Bild von ihnen selbst bestimmen. Es ist nicht zu einseitig übertrieben, wenn wir den Eindruck haben, dass Journalisten belehrend, bevormundend und herablassend auftreten und sich dabei noch toll vorkommen.

Das Redaktionsamt ist die niedrigste Klasse bei Hofe, sieht sich als Teil der Herrschaftsschicht und fühlt sich als Diener der Regierenden, der auf die da unten herabblicken kann. Da man über die Begriffe herrscht, nennt man es Haltung.

Das Vertrauen in die Regierung zu erhalten, ist die aktuell-politische Mission. Im Kampf um die Ressourcen kommt es darauf an, der Partei als möglichst nützlich zu erscheinen. Wer erst einmal als umstritten eingestuft wird, bekommt keine zweite Chance mehr. Beförderungen gehen fast nur noch zum Staat. Doch auch wer selbst nicht diese berufliche Perspektive hat und nicht anstrebt, auf die formal staatliche Seite zu wechseln, steht unter dem Zwang, nicht durch Verstöße gegen den Konsens den Vorgesetzten oder die Redaktion in ein schlechtes Licht zu rücken.

Journalisten haben es sich zur einzigen Natur gemacht, die politische Gleichströmung besonders glänzend zum Ausdruck bringen zu wollen und mit Extremkonsens hervorzustechen. Natürlich gibt

es Ausnahmen, das sind die, von denen wir noch nie was gehört haben.

Die Medienmacher sind es, die ihrem abgeschotteten Milieu und ihren und unser aller Regierungsverstärkern die Vorgabe und Rückmeldung geben, auf der richtigen Seite der Geschichten zu stehen.

Kann wie gesagt im Einzelfall ganz anders sein, dennoch oder gerade trotzdem ist die Frage zu stellen, ob das eine geeignete

Nachbarschaft für die acht afghanischen und syrischen jungen Männer ist, um das tolerante demokratische freiheitliche Deutschland kennenzulernen, in das sie zu flüchten gedachten. Vielleicht lassen sie sich nicht von unserer Medienblase beeindruckt.

Wir werden ja sehen, wie sie sich wahrgenommen fühlen, wenn sie sich bei ihrer Nachbarin erkenntlich zeigen, indem sie für sie kochen. ●



WENN DIE POLITISCHE LINIE SICH DREHT, HABEN VIELE GAR NICHT DEN EINBLICK, WARUM DAS DANN GENAU SO RICHTIG IST, WIE ES VORHER SOWIESO SCHON IMMER SO WAR.

DA LACHT DER WAHLKAMPF



Schaupresse

Bis vor Kurzem haben wir für unsere Recherchen das Schaufenster der örtlichen Lokalredaktion frequentiert, da waren Titelseite und Lokalseite von OTZ und TLZ ausgestellt. Das machen die da leider nicht mehr, vermutlich ist es ihnen peinlich, oder sie wollen uns extra eins 'reinwürgen. Statt der Zeitungsseiten hängen dort nun Beutel, was natürlich höherwertig ist und mehr Information enthält.

Zum Ausgleich hat die CDU-Fraktion im Thüringer Landtag eine Beilage für den Allgemeinen Anzeiger gemacht, „*Heimat. Land. Thüringen.*“, so der Titel, und im Impressum steht, „*Diese Publikation dient der Information über die parlamentarische Arbeit der CDU-*

Fraktion. Eine Verwendung für Parteienwerbung oder im Wahlkampf ist nicht zulässig“, wobei fraglich ist, ob eine Publikation gegen die Partei von den Mitbewerbern nicht im Wahlkampf verwendet werden darf, nur weil das so im Impressum nicht gewünscht wird. Wahrscheinlich steht das da aus Transparenzgründen; Fraktionsgeld, nicht dass es heißt, das würde im Wahlkampf für die Partei herausgehauen. Zweckdienlich wäre diese Zeitung dafür ohnehin nicht.

Die Information über die Arbeit der CDU-Fraktion im Landtag beginnt damit, unserer National-Elf viel Erfolg bei der Europameisterschaft zu wünschen. Halbseitiges

Foto dazu, Mario Voigt, der immer so aussieht, als ob sein Hemdkragen überholen will, sieht hier so aus, als würde er einbeinig auf dem Fußballplatz das Beste aus der Situation machen. Er „*kickt mit den Fußballern des FSV Gräfenroda*“, informiert die oben platzierte Bildunterschrift über die Arbeit der CDU-Fraktion im Landtag. „*Mario Voigt: ‚Wir machen das!‘*“ lautet die Schlagzeile.

Der Fließtext beweist, dass der Begriff Bleiwüste keine Frage der Menge ist.

„*Kinder zu Gewinnern machen*“ ist die folgende Schlagzeile, „*Bildung ist der Schlüssel für ein erfülltes Leben*“, manche hätten ja gedacht die Türklinke, „*Der Leitsatz ‚Kurze Beine, kurze Wege‘ muss erhalten bleiben.*“ Ob das Konzept für die Erhaltung von Leitsätzen auch einschließt, Kindern die Schule ohne Mobbing und Folter zu garantieren, werden wir sehen. Sehr aufgeregt scheint man sich über den in *Bild* bekanntgemachten Fall der Schülerin mit Vielfaltsnaherfahrung in Bad Liebenstein nicht zu haben.

Na und so was weiter. Leute im Kittel, Mario Voigt beim Skat, Mario Voigt mit Spargelkönigin, Mario Voigt im Rettungshubschrauber, dazu Texte mit Inhalten und Interviewfragen wie „*Was sind Ihre Top-Themen für die Zukunft?*“

Rätselhaft ist indes: Und dafür gibt die CDU der Funkegruppe Geld?

Will man sich den Status eines Großkunden sichern?

Wir mutmaßen nicht einfach so, wir sind Kumpel und fragen nach, ob die CDU sich damit, selbstverständlich unabgesprochen, erhofft, von den Thüringer Funkezeitungen journalistisch wohlwollend begleitet zu werden.

Eine Antwort wurde nicht gegeben, das ist auch das Interessanteste, was die dazu beitragen konnten. ●



Das letzte Problem

Noch eine Frage, die unbeantwortet blieb.

Die Onlineseite der TLZ hatte vor der Bezahlschranke die Überschrift „Mit sich zufriedener Kanzler tritt in Weimar auf“, das ist so die Art der heutigen Klick-Journalisten, es spannend zu machen, indem man sich als Leser fragen soll: Um was geht es wohl? Wer mag dieser Kanzler sein, der mit sich zufrieden ist?

Kurze Zeit später lautete die Überschrift: „Selbstbewusster Kanzler tritt in Weimar auf.“ Es muss derselbe Kanzler sein, der da gemeint ist und dessen Auftreten sich entweder geändert hat oder anders interpretiert wurde durch den Redakteur.

Darum fragten wir bei ihm nach und baten um die ergänzende Mitteilung, ob das Selbstbewusstsein des Kanzlers als das Resultat der Selbstzufriedenheit zu verstehen sein soll.

Da es nicht zur Arbeitsplatzbeschreibung des Redakteurs gehört, Leser anderer Publikationen zu informieren, und Zeit haben die sowieso alle keine, bleibt uns nur zu spekulieren.

Der Kanzler Olaf Scholz hat sich in Weimar einer Veranstaltung unterzogen und dabei gemerkt, dass ihm niemand vorhält: „Herr Bundeskanzler, Ihr Gesichtsausdruck ist unangebracht!“ Dadurch steigerte sich seine Selbstzufriedenheit zur Selbstsicherheit.

Wir tätigen diese Schlussfolgerung, weil Kai „Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren“ Mudra nicht geschrieben hat: „Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.“ Er wird sich also was gedacht haben. Und das wird nicht und auf keinen Fall gewesen sein: „Wie stehe ich da, wenn ich dem Kanzler Selbstzufriedenheit zuschreibe, die wieder nur als Zeichen der Abgehobenheit den Falschen in den Sinn spielen könnte, und ich mache mich noch gemein damit, wir Journalisten haben ohnehin nicht den besten Ruf“, das nicht, genauso kann ausgeschlossen werden, dass ihn ein Anruf von oben, also von irgendjemandem

sonst, ereilte, worin er gemahnt wurde, nicht noch zusätzlich Öl ins Feuer zu instrumentalisieren, wo doch das Ansehendes Kanzlers nur noch wenig über seiner Kompetenz liegt, auch das wird nicht der Fall gewesen sein.

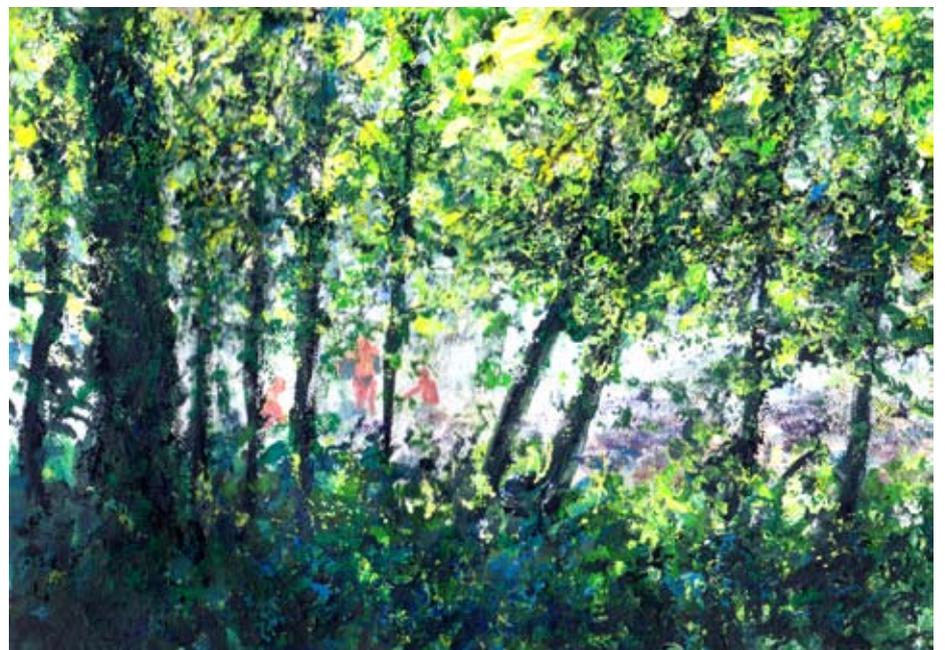
Eine Kleinigkeit wäre da noch. Mit sich zufrieden oder selbstbewusst, beides ist eine komplette Falschmeldung. Wer dem Kanzler mit diesem Gesicht abnimmt, er strotze vor etwas anderem als Angst, muss schon sehr journa-

listisch gepolt sein. Kann ja sein, dass der Olaf sich nur die Informationen geben lässt, die ihn nicht in die Depression treiben, und wenn er in der Zeitung liest, dass die Redakteure auf ihn hereinfallen, reicht ihm das als Bestätigung.

Uns nicht. Nur weil ein Redakteur glaubt, zu so einem Wichtigzweig aufschauen zu sollen, hat er nicht das Recht, die Begriffe so weit zu dehnen, dass der Zustand des Kanzlers unter Selbstbewusstsein fällt.



Jenaer Impressionen



HIER GIBT'S WAS GESCHENKT
Kostenloses Gratis-PDF umsonst
zum Herunterladen für 0,- Euro

Cartoons
of
Love
and
Hate

Auf www.zellerzeitung.de
Unten bei den Klassikern

Das relative Highlight
für Ihr Betriebsfest oder
Ihre Coronaparty



ANERKANNTER KARIKATURIST
ZEICHNET PORTRÄTKARIKATUREN
VON ALLEN GÄSTEN, DIE WOLLEN
03641-619434 in und um Jena
ab 300,- €

Originale kaufen,
solange sie noch
günstig sind



www.atelierno8.de

**BERND
ZELLER**

Furcht und Elend des Grünen Reiches

Wir sagen
statt Gewaltenteilung
lieber
Quotengerechtigkeit.



solibro

100 Seiten Hardcover, 20,- Euro, www.solibro.de



Rufe nach mehr Ostbeauftragten werden laut



Ist der Ostbeauftragte gescheitert? Angesichts der desolaten Stimmungslage, die sich in Bekundungen aller Art niederschlagen könnte und für Stimmung gegen die Regierung ausgenutzt werden kann, drängt sich dieser Eindruck auf. Darum werden die Stimmen immer lauter, die eine Aufstockung der Ostbeauftragten auf eine erhöhte Zahl fordern, so dass den Ostdeutschen noch besser die roten Linien erklärt werden. Finanzieller Spielraum wäre in den Fördertöpfen vorhanden.

Wahlen sind der Schwachpunkt in einer Demokratie



Wer bei der Demokratie angestellt ist oder sich in den demokratienahen Vereinen und Institutionen betätigt, gehört zu den Trägern der Demokratie. Aber am Wahltag sind auch diejenigen aufgerufen, ihr Kreuz abzugeben, die mit der Demokratie nichts am Hut haben. Das sind außerhalb der Städte ziemlich viele, weil die lieber auf dem Feld werken. Dagegen ist nichts einzuwenden, aber wenn wir erst am Wahltag merken, dass wir es nicht geschafft haben, sie mitzunehmen, dann haben wir zu spät die Lehren aus den Anzeichen gezogen, die sich wie ein Menetekel durchs Land ziehen. Parteien und Verbände sind gefordert, ihre Anstrengungen zu verstärken. Sonst droht allen ein Erwachen in den Neunzigern.

Jena wird Sicherer Hafen für Grüne



Jena tritt dem Städtenetzwerk „Sicherer Hafen für Grüne“ bei. Damit verbunden sind Fördermittel in Höhe von bis zu fünfzig Prozent.

Reportage aus den Randgebieten

Wo die Mehrheit so tickt, als ob das gesellschaftliche Bewusstsein noch nicht angekommen ist

Die Landbevölkerung neigt kulturell eher zum Bauerntheater als zum kreativen avantgardistischen Regietheater mit neuer Theatersprache, das ist ein Fakt, den es zu akzeptieren gilt, will man mit den Menschen vor Ort ins Gespräch kommen statt mit einander über sie. Ob das von denen auch goutiert wird, steht auf einem anderen Blatt. Bei vielen ist das Misstrauen tief verwurzelt, weil sie eine Zeitung als modernen Kram ansehen, den sie nicht brauchen. Das Verständnis dafür, was journalistische Arbeit bedeutet, ist demzufolge schwach ausgeprägt. Aber wir haben es versucht, sie da abzuholen, wo sie sind, obschon es Defizite bei der Bereitschaft dafür gibt, wie wir leider feststellen mussten.

